

F15: Rundwanderung Frauenstein-Drachenkopf-Mühlen (kurz)

(Auch als Winterwanderung bzw. Skiwanderung geeignet)



Streckenlänge 19/20 km in 5-6 h (reine Wanderzeit)

Die Wegführung ist bis zum Drachenkopf mit der 24-km-Variante identisch

Einstieg in Frauenstein. Die Wanderung kann nur unwesentlich verkürzt werden. Derzeit fahren Busse zwischen Nassau und Frauenstein. Man kann diese Wanderung auch im Winter durchführen, wenn wenige Schneereste vorhanden sind, oder auch per Ski. Diese Strecke wird bei ausreichender Schneelage gespurt und ist damit für Fußwanderer gesperrt!

Die Wanderung beginnt am Hauptwegweiser auf dem Marktplatz. Man benötigt unbedingt ausreichend Proviant und mindestens 1 Liter Getränke (im Winter 500 ml heißen Tee) im Rucksack, Wanderschuhe mit guter Profilsohle und die entsprechende Bekleidung. Nützlich kann ein gutes Fernglas sein. Wärmende Bekleidung und Sonnenschutz sollte ein Wanderer immer mit sich führen. Fehlende Ausrüstungsgegenstände gibt es im „Wandereck“ am Marktplatz zu kaufen.

Man verlässt die Innenstadt und folgt der Teplitzer Straße, der grünen Markierung in Richtung Kirche Nassau. Ab dem Schuhgeschäft geht man rechts auf die Saydaer Straße und folgt ihr. An der alten Abweigsäule „Rathsmühle/Böhmen“ hält man sich links bis man den Disk-Markt erreicht. Auch entlang der Teplitzer Straße kommt man zum EDEKA-Markt und zum nächsten WOP (Wanderorientierungspunkt). Am Ende der Saydaer Str., am EDEKA, folgt man der Bundesstraße B171 gen Nassau/Sayda/Olbernhau bergab, bis nach 100 Metern links der „Poststeig“ abzweigt.

Wenn der Poststeig frisch gemäht wurde und das Gras nicht entfernt wurde, erschwert das im nachgewachsenen Gras das Wandern. Wenn es nachts geregnet hat, sind die Wanderschuhe bald feucht. Die Traktoren haben in den letzten Jahren den, einst gepflegten „Kunsterlebnispfad“ mit Spurrinnen versehen. Damit kann man beim „naturbelassen“ und „genutzt“ seinen Gefühlen freien Lauf lassen.

Man erreicht das Gimmlitztal. An der Kreuzung steht wieder eine Schutzhütte.

Man biegt nicht auf „gelb“ ab, bleibt geradeaus und grün und überquert nach der „Leuchterfichte“ die „Gimmlitz“. Wenn man dach den Wald verlässt, muss man nach links vom Poststeig abbiegen. Das Wanderschild zeigt „Großer Kamm – grün – Hermsdorf“. Hier beginnt auch das „Mäusebachtal“!

(Hat man die Bundesstraße erreicht, ist man 200 Meter zu weit gelaufen!)

Man überquert die Brücke über den Mäusebach und steht vor dem nächsten Wegweiser. Weiter „Großer Kamm – grün – Hermsdorf“, nun bergan und stark naturbelassen. Man bleibt auf diesem Höhenweg bis man eine Kreuzung erreicht und das Wanderschild „Altes Forsthaus – grüner Punkt“ nach rechts zeigt. Durchs Mäusebachtal führt dieser Weg, der nach dieser Verbindungsstecke in den grünen Strich übergeht, bis zum Vogthainweg. Hier nicht unmarkiert zum Forsthaus nach rechts abbiegen, sondern weiter geradeaus „– grün – Forsthaus-Holzhaus“. So erreicht man die Kalkstraße. Hier geht man links und mit der roten Markierung gen Hermsdorf weiter. Man kommt am Gedenkstein für Felix Kaden und später am Gedenkstein für die gefallenen Waldarbeiter vorbei und erreicht eine Kreuzung mit großem Holzplatz. Am Wegweiser gibt es 2 Varianten zum Drachenkopf, mit GPS über den Waldhornweg, hier weiter auf der Kalkstraße.

So erreicht man den Rastplatz „Kannelberg“ und die „800-Meter-Höhenmarke“.

Dann erreicht man den Abzweig zum „Drachenkopf“ über die 8000er Tour von Biwak auf der linken Seite und geht rechts in den Waldweg zum Skigebiet und zum Drachenkopf.

Dieses Stück Drachenkopfweg muss zurücklaufen.



man nach dem „Gipfelsieg“ wieder

Nach ca. 230 Metern muss man sich links halten (Schild Drachen) und steht sobald auf dem „Drachenkopf“ mit Gipfelbuch und Stempelstelle.



Abb.: Gipfelbuch (ohne zu klettern)

Biwak-Stempelstelle

Hier ist auch der Meßpunkt der „Königlich-sächsischen Triangulierung“ von 1869.

Bei trockenem Wetter kann man hier bergab weiter wandern und muss sich dann immer links halten bis man wieder die Kalkstraße erreicht. Wenn das Gras hoch steht und immer noch nass ist, geht man den Weg zurück bis zur Kalkstraße.

Abb.: Triangulationsstein

Wieder zurück auf der Kalkstraße verläuft diese Variante anders als die 24-km-Variante! Man geht man **nicht** rechts gen Hermsdorf sondern links zum Holzplatz zurück.

Die Schmutzlermühle, Weicheltmühle und die Müllermühle werden bei dieser Tour nicht tangiert.

Am Holzplatz steht ein kleiner Wegweiser mit der Tafel „Krötenbachweg“ und dem Wanderschild „gelb-Weicheltmühle-Illingmühle“, dieser Richtung folgt man bis sich eine größere Weggabelung abzeichnet. Der Wegweiser dort zeigt rechts „gelb-Hermsdorf“ und links „grün-Frauenstein“. Man geht nach links auf den „Kammweg“ (nicht zu verwechseln mit dem Hauptwanderweg gleichen Namens am Erzgebirgskamm). Ab hier hält man sich immer grün und in Richtung Frauenstein. Man kommt an den Resten des ehemaligen Vorwerkes „Grüschönberg“ vorbei, das eine wichtige Rolle bei der Abschaffung der Frondienste des Nassauers Steiger gespielt hatte.

Wenn man die Kreuzung der Hinstrecke „Altes Forsthaus – grüner Punkt“ erreicht, läuft man jetzt dem Punkt nach rechts und „Zum Schlüsselweg-Illingmühle“ nach.

Man kommt dann im Tal und am Schlüsselweg an und folgt dem grünen Strich und Frauenstein nach links. An der Weggabelung „FLUWA-Weg“ geht man nicht grün nach links zum Kamm! Weiter geht es geradeaus-gelb nach Frauenstein. Rechts liegt die „Buschstation“. Ihre Gebäude dienten in der DDR als Ferienheim der Staatssicherheit. Deshalb war sie auch weiträumig abgesperrt. Baulich und ausrüstungsseitig war sie nicht besser als jedes andere Ferienheim des FDGB, wie sich einige Frauensteiner 1990 selbst überzeugen konnten. Hier blühen im Frühling unzählige Knabenkräuter.

Man überquert gleich darauf die Gimmlitz und erreicht bei der Illingmühle die 24-km-Variante.

Man erreicht am Beginn/ Ende des „Konrad-Weichelt-Wegs“ die „Illingmühle“ mit Mühlgraben.

Die Illingmühle zeigt die Reste des Wasserrades und sägt am „Mühlentag“, Pfingstmontag, mit E-Motoren und auch mit dem rekonstruierten Wasserrad Bäume zu Brettern. Die Geschichte der „Illingmühle“ reicht bis 1486



als Holzsägerei zurück. 1791 wurde die Mühle nach mehreren Bränden völlig neu als Brettmühle errichtet. 1989 wurde mit dem Tod von Kurt Hugo Illing der Betrieb eingestellt. Seit 1955 war die Mühle auch Kinderferienlager der Zigarettenfabrik Dresden.



Wir verlassen die Ansiedlung Illingmühle. Wenn wir talwärts dem ausgeschilderten Weg zur „Talsperre“ folgen, wissen Einheimische von den Bemühungen der Bewohner, eine alte Kupfergrube hier zu finden und zu dokumentieren, „Gnade Gottes Erbstolln“ aus dem Jahre 1699. Kupferhaltiges Gestein findet man schon, wenn man die ehemalige Halde erreicht hat, diese wäre aber noch 300 Meter weiter auf der Asphaltstraße und dann rechts den Hang hinauf.

Immer an der Gimmlitz entlang erreicht man das Erinnerungsschild für die „Finsterbuschmühle“. Die Jahreszahl 1786 stand einmal am Türbogen des Wohnhauses.

Zu dieser Zeit oder noch etwas früher muss die Mühle erbaut worden sein. Erich Wolf war der letzte Inhaber der Mühle. Es wurde eine Lohnschroterei betrieben.

Da Wolf Stellmacher war, richtete er sich eine moderne Stellmacherei ein. Von 1933 bis 1945 wurden Ski hergestellt und in einer angebauten Baracke wurde eine Werkstatt für Karosseriebau errichtet.

Der Gimmlitztalverein hat hier eine Sitzecke und ein „Grünes Klassenzimmer“ eingerichtet – lohnenswert.

Bald darauf erreicht man die Schutzhütte an der „Leuchterfichte“. Dort steigt man den bekannten Weg rechts entlang des Poststeiges empor und erreicht nach 19 km Frauenstein.

Wer noch Power hat, setzt den Weg lt. 24-km-Tour bis Frauenstein fort, das ergibt dann 20 km und ist hier dargestellt.

Man bleibt gelb und geradeaus und erreicht so die Kummerrmühle. Sie wurde 1720 als „Sandmühle“ erstmalig genannt, also Bergbaubezug. Hier befanden sich die Silberwäsche, das Pochwerk und die Schlagmühle des „Friedrich-August-Erbstolln“. Nach dem Niedergang des Bergwerkes entstand hier eine Sägemühle. Das 8,40 m hohe Wasserrad war das größte Sachsens. Bis 1945 wurde mit dem Wasser Elektrizität erzeugt.

Hinter der Kummerrmühle führt der Pfad weiter, überquert die B171 und gelangt zur „Silberwäsche“.

Wenige hundert Meter weiter erreicht man den Standort der ehemaligen Ratsmühle, heute befindet sich dort das „Silberne Klassenzimmer“, angelehnt an das Leben der Bergleute.

1495 erhielt die „Commune“ von Kasar II. von Schönberg die „Rathsmühle“ geschenkt.

Um 1683 war Christoph Braune Rathsmüller. Sie war eine Schneidmühle mit Gaststätte bis 1918.

Ab 1899 wurde dort die Elektrizität für Frauenstein erstellt. 1913 brannte sie ab und wurde wieder aufgebaut. Der letzte Besitzer war Oberforstmeister und Kunstmaler Redslob. 1970 wurde sie infolge Talsperrenbau

abgerissens.

Hier geht die gelbe Markierung gemeinsam mit der roten steil bergan nach Frauenstein.
Auf diesem Stück stehen weitere Informationstafeln zum Bergbau und zur Stadtgeschichte.
Wenn sich die Farben trennen, sollte man sich für rot entscheiden, aber auch gelb endet am Marktplatz.